

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext:

Als die Jünger nun an Land stiegen,

sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!

Niemand aber unter den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du?

Denn sie wussten: Es ist der Herr.

Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Am See Genezareth – natürlich sind wir in ein Gartenrestaurant gegangen. Es gab Essen zur Auswahl: eine herkömmliche, eigentlich mitteleuropäische Speise – und es gab Petrusfisch.

Ich bin kein Fischesser, aber ich hab die prüfenden Blicke gespürt: Was wird er bestellen? Am See Genezareth... Fisch...?

Ich hab Fisch bestellt. Und ich hab mich zusammengenommen und aufgegessen...: Die einen: „Wunderbar!“ Die andern mit einschätzenden Bemerkungen, womit er vergleichbar war... Ich war still.

Klar essen wir am See Genezareth Petrusfisch: die Erinnerung an den reichen Fischzug! Und genau hier beginnt die Verkündigung:

Jesus fordert die Jünger auf: Kommt und haltet das Mahl. Da ging es nicht um Wahlessen und nicht um den Geschmack und schon gar nicht um nostalgische Gefühle.

Aber es ging um Jesu Aufforderung.

Sicher war es eine Existenzfrage: wie das vergebliche nächtliche Fischen eine Angst dargestellt hat und der überreiche Fischzug zugleich befriedigend und erschreckend war.

Ich denke, die Jünger saßen erst einmal einfach dabei und haben sich erinnert: Die Speisung der 5000 etwa. Wie vielleicht beim Trauerbrot nach dem Friedhof mancher sagt: Und sie hat es immer so gemacht, damals...

Jesus fordert auf, das erste. Aber es ist nicht nur die Erinnerung: sie ist gepaart mit einer Begegnung: so ist es, wenn man mit diesem Jesus zusammen ist. Das heißt: Wo er das Brot teilt, wird er auch erfahrbar.

Und wieder und wieder leben wir mit solchen Aufforderungen: Lebensmittelpackungen dekoriert mit „Ja“. Die Werbung von Saal Digital und vielen Gutscheinen. Bei Lotto Faber gehöre ich zu den treuesten Kunden, obwohl ich noch nie bei ihm gespielt hab...

Aufforderungen – junge Leute wurden früher zur Musterung aufgefordert. Ein Krimineller wird aufgefordert, sich zu stellen. Das Gesundheitsamt fordert deine Daten an.

Jesus fordert auf. Er ist damit einer von vielen. Wirst du dich dem stellen? Die Jünger nehmen die Aufforderung ernst, denn sie verbinden damit den Glauben und das Erleben des Heils.

Es weckt Erinnerungen in ihnen. Und sie fragen nicht zuerst, ob sie Fischesser sind und wie er gewürzt sein mag. Für sie ist es das Erleben der Gegenwart Jesu.

Ein Anspruch, dem wir uns sehr intensiv stellen: Etwa in der Konfirmandenarbeit: Dass sie so konzipiert ist, dass es solche Glaubenserfahrungen gibt. Ich weiß, wie wir viele über Jahre nach der Konfirmation nicht wiedersehen. Aber ich weiß auch, dass es manchmal im Leben so einen Punkt gibt, wo du dich erinnerst: Da war doch etwas. Da war doch der Glaube. Und schon, wenn wir das erreichen, ist viel gewonnen für diesen Jesus – oder soll ich besser „für eine lebendige Glaubenserfahrung“ sagen.

Darum sind wir auch bedrückt, weil wir durch die Kontaktregeln vieles nicht erlebbar machen können. Oder wie wir bei den Rüstzeiten immer betonen: Wir wollen den Glauben einüben. ..., dass also nicht die Aufforderung von REWE, SAAL-Digital oder vom Gesundheitsamt dem Glauben gleichkommt und du mehr oder minder auf Abstand gehst... Eine Aufforderung, die dir lebendig vor Augen stellt, wie gut es ist, mit diesem Jesus zu leben.

Ja, ich sags schlicht und fast phrasenhaft, ich weiß, aber ich sags bewusst so: Aber es ist keine Phrase, sondern die Erinnerung. Wer diese Erinnerung auch hat, wird es verstehen. Das allerdings heißt durchaus: In dem Falle ist es keine Aufforderung zur Mission unter Ungläubigen, sondern die Stärkung derer, die eigentlich wissen müssten, worum es geht.

Und wenn ich es so sage, so klingt es fast ein wenig aggressiv. Wenn ich allerdings zum Beispiel die Bilder unserer Kirchgemeindeexkursion nach Israel anschau, so verschwindet die Aggressivität – und es kommt fast so etwas wie Wehmut auf: mit diesem „Ach, war das schön!“. Und du nimmst Bilder her, schaust die alten Unterlagen durch und träumst. Nein, Ostern ist nicht die Mission mit dem Holzhammer, sondern die vertraute Erinnerung, die manchmal in den Sorgen des Tages unterzugehen droht...

Und darum der zweite Gedanke: Der Alltag.

Nach der Aufregung von Kreuz und Ostern kehren die Jünger in den Alltag zurück. Was sollen sie tun? Und stehen damit wieder im alten Beruf. Am See von Tiberias, vielleicht in Kapernaum, der erste Papst Petrus mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter, die dort ihr Haus hatte...

Sie gehen fischen, das ist ihr Beruf... Und das ist nun wieder ihr Alltag. Da ist etwa das Kloster Heiligengrabe in Mitteldeutschland. Man kann mal für paar Tage dort unterkommen, Stille erleben, auftauchen aus dem Alltag, eine andere Wirklichkeit, ein anderes Leben...

Aber nach ein paar Tagen ist der Zauber wieder vorbei. Du steigst ins Auto und stellst dich wieder den Aufgaben..., bist sehr schnell wieder mittendrin. Und das Verrückte bei solchen Auszeiten: Es bleibt alles liegen, was du sonst kontinuierlich tust. Auf dich wartet eine Flut von Papieren und Terminen. Schon bald fragst du dich: „Warst du eigentlich mal weg, wo ist die Erholung hin?“

Die Jünger tauchen wieder ein in den Alltag. Ja, auch das Abendmahl mit Brot und Wein, es ist fast vergessen, es ist Geschichte; beinahe, als wäre es nie gewesen.

„Warum wird nach dem happy end im Film gewöhnlich abgeblendet“, fragt boshaft genug Kurt Tucholsky... Und vor 130 Jahren betete einer: „Herr, lass die Frauen nicht immer das letzte Wort haben und erinner die Männer an ihr erstes.“ Sicher ebenso boshaft und ein bisschen Klischee. Worum es aber geht: wie schnell sind wir im Alltag wieder drin. Das tolle Hochzeitsfest – wie lang hält es vor – und auch noch, wenn morgens 5 oder 6 Uhr der Wecker klingelt?

...wie schnell ist über den Alltagsorgen so vieles so vergessen! Brot und Wein – da heißt es: so oft ihr davon trinkt: Das ist das besondere Erleben. Das ist wichtig und ist Stärkung für den nächsten Weg. Hier macht Jesus deutlich: Brot und Fisch, das ist Alltag: Dass das, was du glaubst, dich auch in deinen Sorgen und in der Fülle der Aufgaben bestimmt, trägt und erträglich macht.

Oder wie einer mal im Unterschied zu Nichtchristen erklärte: Wir machen vielleicht das selbe, aber trotzdem machen wir es anders.

Oder wie ich spöttelnd oft genug bemerkt hab: Ist ein junger Mensch verliebt, er macht seine Aufgaben, er tut, was dran ist, er geht abends noch bis in die Nacht ins Kino und ist morgens trotzdem fit und schreibt in der Klausur eine 1...

Dass der Glaube uns bestimmt. Oder anders: dass er uns beseelt und wir das unsere im tiefen Glauben an Gott tun. Das ist Alltag. Wo es uns gelingt, wird man uns gern die Türen öffnen. Wo wir misstrauisch oder wehleidig erscheinen, sind wir keine gefragten Gesellschafter...

Ein drittes: In dieser kleinen Episode ist eigentlich genau genommen keiner besonders hervorgehoben. Sicher kommen Namen vor, aber auch die sind nur Teil der andern. **Es geht um die Gemeinschaft.**

Kennen wir sie noch, unsere Frau Teubert? Sie war bis ins hohe Alter aktiv im Bibelarbeitskreis und überall dabei. Gefragt, warum sie noch kommt, erklärte sie mit Bestimmtheit und lächelnd: Weil mir die Gemeinschaft wichtig ist.

Ich muss manchmal daran denken. Und ich könnte Namen über Namen hinzufügen. Und wieder fallen mir Rüstzeiten ein. Gelungen sind sie immer dort, wo einer nicht etwas Besonderes hat sein wollen: Wo es ein „wir“ gegeben hat.

Jesus gibt ihnen Brot und Fisch. Und ich denke an Menschen, die verlegen erklären: „Schön, mal mit dabei zu sitzen. Ich bin sonst so oft allein...“

Ich weiß, wie es ist: Man macht für sich allein nicht extra groß Essen. Oft genug nur schnell neben dem Kühlschrank etwas in den Mund gesteckt und dann geht's weiter...

Die Kalorien stimmen auch dort. Und trotzdem, ich kenn junge Menschen: als Studenten haben sie statt Mittag manchmal schnell eine Tafel Schokolade gegessen. Jetzt haben sie Familie und kochen bravourös sonntags und es gibt Rouladen.

Satt sind sie damals sicher auch geworden. Aber die Gemeinschaft schafft einen anderen Rahmen. Und auch, wenn ich wirklich kein Fischesser bin, von Fischbrötchen an der Ostsee abgesehen, das Essen am See Genezareth ist mir geblieben: das Lächeln, die Gespräche, die Gemeinschaft, das Miteinander. Das war nicht das Heilige Abendmahl. Aber es war ein wohltuendes Miteinander. Das ist Kirche, das ist Gemeinde. Das ist Alltag in der Gemeinde.

Man sitzt dabei. Man hört einander zu. Man muss auch nichts sagen. Aber man fühlt sich verstanden. Da wird kaum nebenbei gechattet. In dieser digitalen Zeit die wohltuende Erfahrung, mit Menschen Gemeinschaft zu erleben.

Oder anders: Da sind die Fotos von unserem Wettbewerb: Mutmachbilder. Und eine Konfirmandin reicht ein Bild ein, wo Vater und Tochter eng beieinander stehen und es offensichtlich genießen, Nähe zu erleben. ...oder meine Enkelin, die meine Hand sucht...

Jesus offenbart sich im Alltag: Dort, wo man oft achtlos aneinander vorbeigeht und einander kaum bemerkt: Peinlich immer wieder, wenn mich jemand fragt: Ist meine Frau schon rein oder raus – und ich überlege: Hast du sie überhaupt wahrgenommen, weiß nicht...

Hab ich schon Guten Morgen gesagt? Oder gar: Sie haben mich vorhin schon begrüßt... Wie achtlos gehen wir oft miteinander um? Oder wie meine frühere Kanzlistin vor 35 Jahren: Bin ich fit, schreib ich viel Karten und bekomme auch viele. „Geht's mir schlecht, und ich kann nicht mehr schreiben, bekomme ich auch keine mehr...“

...bis hin zu der Frage: Lebt der eigentlich noch?

Christliche Gemeinde setzt auf Gemeinschaft im Alltag. Wir müssen nicht unentwegt von allen alles wissen. Aber dass wir wissen, wem wir uns anvertrauen und wohin wir in der Not kommen können, das ist schon wichtig.

Und damit stehe ich wieder am Anfang. Jesus lädt die Jünger ein. Er spricht die an, die wieder in ihren Sorgen und in ihrer miesen Laune abtauchen. Er erinnert sie, vielleicht an die Speisung der vier-, fünftausend. Und mit einem Male werden sie hellwach und sind dabei: Denken an Erfahrungen, die sie nie haben vergessen wollen... und sind mit einem Male wieder ganz dabei:

Solche Erfahrungen werden ihnen eine Hilfe auf dem Weg sein. Und solche Erfahrungen können wir einander in seinem Namen auch ermöglichen: Dass Ostern nicht einfach nun wieder nur vorbei ist, sondern hineinreicht in einen Alltag, der sicher nicht einfach ist, voller Einschränkungen und Sorgen, voller Unzufriedenheit und voller Kritik, voller Überdruß und der Frage, was woraus nun noch werden kann.

Wir sind mit diesem Gottesdienst hineingerufen in eine Gemeinschaft, die das alles gemeinsam erfährt, einander begleiten und einander ermutigen kann: Dass wir einander ein Lächeln schenken, das trotz Mundschutz noch sichtbar ist und einander umgeben von dem guten Wort unseres auferstandenen und gegenwärtigen Herrn.

..., dass wir einstimmen in diese Erfahrung der Jünger: Es ist der Herr. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte Quasimodogeniti 2021

Herr, der Alltag hat uns wieder. Oft verlieren wir den Glauben aus den Augen. Oft beschleicht uns Panik oder Sorge und Angst.

Darum beten wir für alle, denen es so geht. Gib dich immer wieder aufs Neue in unser Leben hinein und hilf uns zu erfahren und zu glauben, dass du unter uns gegenwärtig bist. Lass uns zuversichtlich aneinander festhalten und Leben hoffnungsvoll gestalten.

Herr, der Alltag hat uns wieder: mit all den Fragen, auf die wir keine Antwort haben. Was wird aus unseren Kindern, aus der Jugend in dieser Zeit? Wie geht es weiter bei denen, die nicht arbeiten und verdienen können. Was wird aus denen, die belastet sind durch Depression oder gar Sucht?

Darum beten wir für alle, denen es so geht. Gib dich immer wieder aufs Neue in unser Leben hinein und hilf uns zu erfahren und zu glauben, dass du unter uns gegenwärtig bist. Lass uns zuversichtlich aneinander festhalten und Leben hoffnungsvoll gestalten.

Herr, der Alltag hat uns wieder. Viele Menschen hat die Trauer erfasst. Manche haben Abschied nehmen müssen. Und manche sind einsam und entbehren der Zuwendung und Liebe.

Darum beten wir für alle, denen es so geht. Gib dich immer wieder aufs Neue in unser Leben hinein und hilf uns zu erfahren und zu glauben, dass du unter uns gegenwärtig bist. Lass uns zuversichtlich aneinander festhalten und Leben hoffnungsvoll gestalten.

Herr, der Alltag hat uns wieder. Uns wird täglich nahegebracht, welche Not in der Welt herrscht, wo Kriege toben und Terror den Alltag verunsichert. Wo der Hunger regiert und Hilfsprogramme nur wenig Änderung bewirken. Wir denken an die Politik, an die Wirtschaft, an die Umwelt..., und tragen Sorgen ins uns.

Darum beten wir für alle, denen es so geht. Gib dich immer wieder aufs Neue in unser Leben hinein und hilf uns zu erfahren und zu glauben, dass du unter uns gegenwärtig bist. Lass uns zuversichtlich aneinander festhalten und Leben hoffnungsvoll gestalten.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.